



# Finanzierungsgesuch

## Bolivien

### Kinder und Jugendliche vor Gewalt schützen

<b>Projektnummer:</b>	<b>P200033</b>
<b>Projektdauer:</b>	<b>01.04.2020 – 31.03.2023</b>
<b>Projektbudget:</b>	<b>CHF 1'361'641</b>
<b>Mittelbedarf:</b>	<b>CHF 321'641</b>
<b>Kontaktperson:</b>	<b>Patrizia Stähli, 041 419 22 64, <a href="mailto:pstaehli@caritas.ch">pstaehli@caritas.ch</a></b>

## Das Projekt in Kürze

Das Ausmass an Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Zwangsprostitution und Menschenhandel haben in den letzten Jahren in Bolivien erheblich zugenommen. Etwa 1500 Kinder und Jugendliche sind aktuell in den grössten Städten des Landes Opfer von kommerzieller sexueller Ausbeutung. Dieses Projekt bietet Mädchen, die davon betroffen oder bedroht sind, einen Ort der Zuflucht, Betreuung und Unterstützung.

## Projektumfeld – Worum geht es?

Bolivien hatte sich in der Regierungszeit unter Evo Morales hohe entwicklungspolitische Ziele gesetzt. Doch trotz eines konstanten Wirtschaftswachstums lebten nach Angaben der Weltbank 2018 noch rund 35% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Damit gehört Bolivien immer noch zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas. In den vergangenen Jahren hat in Bolivien die Migration in die Städte stark zugenommen, so dass heute rund 70% der bolivianischen Bevölkerung in urbanen Zentren des Landes leben. Das schnelle Wachstum der Städte und fehlende Perspektiven führen zu massiven strukturellen und sozialen Problemen, wie beispielsweise hoher Arbeitslosigkeit und einer starken Zunahme des informellen Sektors, in welchem landesweit etwa 70% der Erwerbstätigen beschäftigt sind.

Obwohl der bolivianische Staat in den letzten Jahren verschiedene neue Gesetze zur Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz der Frauen gegen (sexuelle) Gewalt erlassen hat, hat das Ausmass an Gewalt gegenüber von Frauen und Mädchen erheblich zugenommen. Staatlichen Studien zufolge sind in Bolivien mehr als 77% der Minderjährigen und ca. 90% der Frauen von Gewalterlebnissen geprägt. Zwangsprostitution und Menschenhandel mit Kindern und Jugendlichen nehmen in Bolivien ebenfalls zu. Jährlich werden hunderte von Mädchen und Jungen dazu genötigt, im Sexgewerbe zu arbeiten und viele von ihnen verschwinden spurlos. Offizielle Erhebungen zum Thema gibt es keine, doch Schätzungen gehen von etwa 1'500 Kindern und Jugendlichen aus, die aktuell in den grössten Städten des Landes Opfer von kommerzieller sexueller Ausbeutung sind.

Die Ursachen für dieses Phänomen in Bolivien sind vielfältig und komplex. Die hohe Armutsrate unter den Minderjährigen bildet dazu den Nährboden. Persönliche Umstände, wie der Zerfall familiärer Bindungen und Gewalt machen sie zudem verwundbar und zu leichten Opfern von Menschenhändlern. Die Möglichkeit, schnelles Geld zu verdienen, aber auch die psychische und physische Gewalt durch die Freier, treiben Minderjährige in die Prostitution. In manchen Fällen sind es die eigenen Eltern, welche die Kinder zur Prostitution zwingen, damit diese zum Familieneinkommen beitragen. Die staatlichen Jugendämter sowie die Polizei sind mit dieser Problematik oft überfordert. Die Ämter sind chronisch unterbesetzt und wenig kompetent, um dem Bedarf zum Schutz von Kindern und Jugendlichen gerecht werden zu können.

Die Projektregionen La Paz mit El Alto und Cochabamba sind drei der grössten Städte Boliviens, wo die Zuwanderung der Landbevölkerung in den letzten Jahren rapide angestiegen ist. Auch die neuangekommenen venezolanischen Flüchtlinge leben hauptsächlich in den städtischen Zentren. Die dritte Region Rurrenabaque, ist eine touristische Kleinstadt, wo ein hoher Bedarf an Prävention zum Thema Sextourismus besteht.



Kartenausschnitt Bolivien, La Paz (Karte: Caritas Schweiz)

## Projektbeschreibung – Was tun wir?

Das Projekt hat den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt, Menschenhandel und sexueller Ausbeutung zum Ziel. Es werden direkte Massnahmen zur Unterstützung der Betroffenen geleistet, um das fehlende Angebot der öffentlichen Hand an Schutzmechanismen auszugleichen. 650 bolivianischen Mädchen, Jugendliche, sowie venezolanische Migrantinnen erhalten Zugang zu einem umfassenden Betreuungsangebot. Die Partnerorganisationen verfügen über Übergangszentren, wo sich die Mädchen zwischen drei und zwölf Monaten aufhalten. Dort erhalten sie eine individuelle Begleitung und Betreuung. Diese reichen von Gesundheitsversorgung über Bildungsangebote bis hin zu psychologischer und rechtlicher Unterstützung. Weiter führen die Partnerorganisationen Tageseinrichtungen als Anlaufstellen für Mädchen und Jungen, die einen Grossteil ihrer Zeit auf der Strasse verbringen und somit einem hohen Risiko ausgesetzt sind, Opfer von Gewalt und Ausbeutung zu werden.



*Die Mädchen und jungen Frauen kommen in den Genuss von Weiterbildungen, in welchen ihnen soziale und berufliche Fähigkeiten vermittelt werden, die ihnen die Wiedereingliederung in die Gesellschaft und die Berufswelt ermöglichen. (Foto: Caritas Schweiz)*

Im Rahmen des Projekts werden soziale Gemeinschaften darin befähigt, in den Städten La Paz, El Alto, Rurrenabaque und Cochabamba Schutz-, Integrations- und Meldemechanismen aufzubauen, um präventiv gegen das Gewaltproblem und das Risiko der kommerziellen sexuellen Ausbeutung vorzugehen. Dabei arbeiten die Partner direkt mit schulischen Einrichtungen zusammen und bieten Workshops für 3'210 Kinder, 1'200 Väter und Mütter der Schüler/innen, sowie Lehrpersonen an. Darin lernen diese wie sie Risikosituationen besser einschätzen können und wie in konkreten Fällen vorzugehen ist. Weiter werden 800 Mitarbei-

tende und Mitglieder von gemeinnützigen Organisationen zum Thema Kinderschutz geschult und Interventionsmöglichkeiten aufgezeigt.

Um staatliche und private Stellen darin zu unterstützen, ihre Verantwortung zum Schutz der Kinder und Jugendlichen wahrzunehmen und das bolivianische Justizsystem zu stärken, werden Kurse und Schulungen für rund 1'400 Mitarbeitende von Jugendämtern und der Polizei durchgeführt. Dabei werden sie darin geschult, Vorfälle von sexueller Ausbeutung besser zu identifizieren und die Straftaten entsprechend zu verfolgen. Zusätzlich werden 300 Mitarbeitende von Tourismusunternehmen in der Anwendung eines Verhaltenskodex geschult.

Die Präventionsarbeit ist in diesem Projekt ebenfalls sehr wichtig. Die Partnerorganisationen bauen ein Netzwerk mit den Behörden und anderen Organisationen auf, um den Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und Wissen und Informationsmaterialien zu teilen. Die gemeinsame und koordinierte Arbeit der Organisationen trägt dazu bei, die Problematik der Kinder und Jugendlichen sichtbar zu machen und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dazu wirken die Partnerorganisationen in Netzwerken mit, um nationale Gesetze und Normen zu überwachen und das politische Lobbying zu verstärken.

Die Partnerorganisationen von Caritas Schweiz verfügen über langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Opfer von Gewalt, Menschenhandel und kommerzieller sexueller Ausbeutung wurden. Die Organisationen engagieren sich hauptsächlich in Gebieten, in denen sie bereits seit Jahren präsent sind, die lokalen Gegebenheiten bestens kennen, ihre Interventionen eng mit den Behörden oder der Polizei koordinieren und das Vertrauen der Lokalbevölkerung geniessen.

## Begünstigte

Insgesamt profitieren etwa 7'500 Personen direkt von den Projektmassnahmen. Darunter befinden sich rund 4'000 Kinder und Jugendliche, 1'200 Eltern, 800 Gemeindemitarbeitende und 1'500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von staatlichen Institutionen und Tourismusunternehmen. Weitere 9'000 Personen profitieren indirekt von den Projektaktivitäten, beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit oder der besseren Ausbildung der Polizisten.

Die am Projekt beteiligte Bevölkerung wird so weit wie möglich in alle Phasen der Projektumsetzung einbezogen. So finden zu Projektbeginn Treffen mit den begünstigten Kindern und Jugendlichen des Übergangszentrums und der beteiligten Bildungseinrichtungen, aber auch mit den Mitarbeitenden der betroffenen Jugendämter und der Polizei statt. An diesen Treffen wird über das Projekt, die geplanten Aktivitäten und die vorgesehenen Ressourcen informiert. Zudem wird allen Beteiligten die Möglichkeit gegeben, an den jährlichen Auswertungssitzungen teilzunehmen und so den Projektverantwortlichen ein Feedback zu den durchgeführten Aktivitäten zu geben und allenfalls Anpassungsvorschläge einzubringen. Und schliesslich sind sie auch eingeladen, an Sitzungen mit den Gemeindebehörden teilzunehmen, wo sie die Möglichkeit haben, Vorschläge für Strategien und Programme zum Schutz der Rechte von Kindern und Jugendlichen zu unterbreiten.

## Nachhaltigkeit

Um die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse sicherzustellen, setzt das Projekt auf drei Ebenen an. Einerseits fördert es die Bildung und Stärkung von Netzwerken und institutionellen Allianzen zwischen zielverwandten Organisationen im Bereich des Jugendschutzes. Diese Institutionen werden durch Weiterbildungen und Informationstransfer in die Lage versetzt, die einschlägigen Aktivitäten auch nach dem Ende des Projekts weiterzuführen. Zweitens werden gemeinschaftsbasierte Systeme zum Schutz der vulnerablen Kinder und Jugendlichen aufgebaut. Dabei werden Akteure der entsprechenden lokalen Gemeinschaft befähigt, die Massnahmen zum Jugendschutz im Umfeld der Schulen und der Tourismuseinrichtungen autonom umzusetzen. Und schliesslich findet ein Prozess der Begleitung und der



*Mittels Familienbesuchen und Sitzungen mit den Angehörigen sowie einer individuellen Begleitung und Beratung werden die beteiligten Kinder und Jugendlichen darin unterstützt, sich wieder in ihre Herkunftsfamilien zu reintegrieren. (Foto: Caritas Schweiz)*

Stärkung der Kinder und Jugendlichen selbst statt. In diesem Prozess werden die Fähigkeiten und Kompetenzen gestärkt, die ihnen erlauben, sich wieder in ihr familiäres Umfeld und in die Arbeitswelt einzugliedern und so ihr Leben wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Konkret sollen Berufsbildungsmassnahmen in den Bereichen Bäckerei, Konditorei, Kunsthandwerk und weiteren technischen Berufen die Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen und somit ihre wirtschaftliche und soziale Autonomie fördern.

## Budget und Finanzierung

Aufwand	Projektkomponenten	Aktivitäten	Gesamt CHF
<b>1</b>	<b>Hilfsgüter und Dienstleistungen</b>		
1.1	Dienstleistungen für Projektbegünstigte	Vermietung von Tagungs- und Schulungszentren, Ausbildungskosten, Beratungskosten, Schulungsmaterial, Verpflegung	345'931
1.2	Unvorhergesehenes		29'382
1.3	Projektpersonal vor Ort	Psychotherapeuten, Sozialarbeiter, Ausbilder, Rechtsanwälte	370'676
1.4	Projektmanagement und -steuerung	Projektkoordinatoren, Buchhalter	139'634
1.5	Projektlogistik	Fahrzeuge, Reisekosten, Büromaterial, Kommunikationsmittel	62'718
1.6	Partnerförderung		30'000
1.7	Monitoring und Evaluation	Audit Schlussevaluation	15'449
	<b>Gesamt - 1</b>		<b>993'790</b>
<b>2</b>	<b>Projektbegleitung</b>		
2.1	Betriebskosten vor Ort	Landesdirektor, Finanz- und Administrationsmanager, Büromiete	100'000
2.2	Projektbegleitkosten Zentrale		150'854
	<b>Gesamt - 2</b>		<b>250'854</b>
	<b>Gesamt - Projektkosten 1+2</b>		<b>1'244'644</b>
	<b>Administrativer Aufwand (9.4%)</b>		<b>116'997</b>
	<b>Total - Projektkosten</b>		<b>1'361'641</b>

Ertrag			Zugesagt
<b>1</b>	<b>Beiträge Institutionen</b>		
1.1	MIHI Foundation		90'000
1.2	DEZA		350'000
	<b>Gesamt - Beiträge Institutionen</b>		<b>440'000</b>
<b>2</b>	<b>Beiträge aus Kinderpatenschaften</b>		
	<b>Total</b>		<b>1'040'000</b>
	<b>Finanzierungslücke</b>		<b>321'641</b>